

Garuda-Palace



Die Backwaters von Kerala hatten wir hinter uns gelassen und fuhren nordwärts Richtung Goa. Hinter den Scheiben Palmen, Meer und Hütten. Auf der Straße hupende Laster, überladene Ochsengespanne, Bündel tragende Alte und winkende Kinder. Indischer Alltag.

Ein kurzer Sonnenuntergang. Der orangerote Ball verschwand für zwölf Stunden, um anderntags das Land zu verbrennen, Menschen und Tiere zu martern.

Wir waren müde und ausgelaugt und wollten nur noch eins: **raus**.

Nach weiteren vier Stunden hielten wir endlich. Nur entlang der Hauptstraße brannte elektrisches Licht, dafür flackerten Kerosinlampen in Rolltor-Buden. Händler hockten hinter Pfefferbergen, falteten Stoffe oder flickten alte Autoreifen. Hier und da dampfte eine Garküche. Gestalten hockten im Dunkel, manche sprachen uns an: »Hello, Rupee!«

Der Busfahrer hatte uns ein Hotel empfohlen: »*Garuda-Palace! Very clean and comfortable!*«

Wir fragten uns durch. Jeder wies in die gleiche Richtung. »*Da lang!*« Die Rucksäcke wogen mit jedem Meter schwerer. Unsere Sehnsucht hieß Dusche und Bett!

Endlich! **Garuda-Palace – First Hotel In Town** blinkte von einem roten Neonschild. Hinter einem Fenster brannte Licht. Drei Stufen vor einer schweren Holztür mit Hindu-Ornamenten. Ein kurzer Blick und wir drückten sie auf. Drinnen roch es nach Räucherstäbchen, Gewürzen und Urin, und Bollywoodsound leierte aus einem Kassettenrecorder. Plötzlich stand ein junger Inder in weißem Ghandi-Dress vor uns und hieß uns überschwänglich willkommen. Er kam sofort zur Sache: »*You need room? Come with me! I show you. Very nice room, very clean and comfortable.*« Er ging vor uns her, stieg eine Treppe hoch und schob uns in einen Raum. Ein breites Bett, eine Kommode und ein Garderobenständer, unter der Decke wirbelte ein Ventilator. Die Fenster zur Straße hin waren vergittert.

»*Where is the mosquito net?*«, fragte Annette. »*Oh, no problem, Madam. No mosquitos here. No mosquitos at all, Madam.*« Sie blickte skeptisch drein und begann, sich zu kratzen.

Der Preis war okay. Wir würden die Formalitäten nach einer ausgiebigen Dusche erledigen. Auch das war okay. Wir seiften und schrubbten uns, erst nach dem dritten Mal wurde der Schaum weiß. Eine Stunde später klopfen wir an die Tür des Hotelmanagers. Die Kammer bot Platz für einen kleinen, mit Papieren überladenen Tisch und ein ungemachtes Bett. Über diesem allerdings spannte sich ein riesiges Moskitonetz. **Nigel Nagelneu!**

Ich deutete auf das Netz und fragte den Manager: »*What is that? You said, there are no mosquitos.*« Der Inder schenkte mir ein entwaffnendes Lächeln, wackelte mit dem Kopf und kreuzte die Hände vor der Brust:

»Oh, no problem, Sir! No mosquitos in first floor.«

Text: Helmut Gotschy **Komposition:** Franz, Hubert Schings, Michael Löbig, **Arrangement:** Franz, Lars Maier **Gitarren:** Franz
Sitar (Loops): Franz **Keyboard:** Franz **Bansuri Flöte (Keyboard):** Lars **Percussion:** Lars **Geräusche:** Lars **Bilder:** Elke u. Franz

Dezember

01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----